

Konzept zur Umnutzung der Kirche Mariä Himmelfahrt von Johannes Bernard

Traum von einem Öko-Kirchenzentrum



Othmar Rest hat für die Umnutzung der Mariä-Himmelfahrt-Kirche in Gescher ein innovatives und einzigartiges Konzept entworfen. Es trägt den Titel "Berkel-Landschaften – St-Franziskus-Zentrum zur Bewahrung der Schöpfung".

Gescher. Ende 2010 wird voraussichtlich in der Mariä-Himmelfahrt-Kirche in Gescher der letzte Gottesdienst stattfinden. Zu den Überlegungen, wie das Gotteshaus nach der Profanierung und das große Kirchengrundstück genutzt werden können, gehört ein Vorschlag des Berliners Othmar Rest. Der gebürtige Gescheraner hat die Vision, ein "Zentrum zur Bewahrung der Schöpfung" zu errichten.

Othmar Rest mag sich nicht vorstellen, dass seine Heimatkirche in Gescher einmal abgerissen werden könnte. "Das ist mit Abstand die schlechteste aller denkbaren Möglichkeiten", sagt er. In Gescher wird seit mehreren Jahren überlegt, was aus der in den 1950er Jahren errichteten Kirche werden soll. Fest steht bislang nur, dass Ende 2010 die Kirche für Gottesdienste geschlossen und profaniert (entweiht) wird.

In der Stadt kursieren viele Vorschläge für die Umnutzung: Bücherei, seniorengerechte Wohnungen und Museum, lauten einige Gedankenspiele, die von einem Architekten-Wettbewerb und einer in Auftrag gegebenen Machbarkeitsstudie begleitet werden.

Zur Wort gemeldet hat sich Othmar Rest mit einem verblüffenden Konzept: Im fernen Berlin hat der 54-jährige Jurist, der für den Deutschen Caritasverband arbeitet, die Vision eines "St.-Franziskus-Zentrums zur Bewahrung der Schöpfung" entworfen und dafür in seinem Heimatort bereits viel Anerkennung erfahren. Aus dem Gotteshaus soll ein Öko-Zentrum entstehen, weil die Kirche eine besondere Verantwortung für die Schöpfung hat, und weil Gescher durch die Berkel-Landschaft bereits ein Öko-System dieses Flusses aufweist.

"Im Kirchengebäude können verschiedene Aquarien mit lebendigen Fischen aufgestellt werden. Im Erdgeschoss ist die Unterwasserwelt der Berkel dargestellt, in mehreren Aquarien werden verschiedene Lebensbereiche der Fische von der Quellregion bis zur Mündung des Flusses gezeigt." Auf zwei weiteren Ebenen des Kirchengebäudes könnten ein Planetarium und eine interaktive Ausstellung zu Umweltthemen entstehen. Der Kirchturm könnte als Aussichtsturm zur Sternenbeobachtung genutzt werden. Ebenso könnten für Besucher auch läutende Glocken zu hören und zu bestaunen sein. "Die Umweltthematik nimmt Teile der bisherigen künstlerischen Ausgestaltung der Kirche auf, wo die Auseinandersetzung mit der Schöpfung bereits abzulesen ist. Um den Altar befinden sich im Fußboden Steinintarsien zur Schöpfung: Gestirne, Pflanzen, Tiere und Menschen. Der 'Sonnengesang' des heiligen Fran-

ziskus findet sich in einem Kirchenfenster. Neben dem Bild des Heiligen sind dargestellt Sonne, Mond, Erde, Feuer, Wasser, Wind, Blumen, Fische, Vögel und Menschen."

Bis ins Detail hat Othmar Rest seine Umnutzungs-Idee ausgearbeitet. Für den Chorraum kann er sich ein großes Wasserbecken vorstellen, das von einer künstlichen Pflanzenwelt umgeben ist. "Die Gäste sitzen wie in einem Theater vor diesem Becken und genießen ein Vogelkonzert, während sie in der Strömung schwimmenden Fischen zuschauen und das Gefühl entwickeln, selber Teil der Schöpfung zu sein."

Auf dem umliegenden Kirchengrundstück könnten dann die "Frauen-Gärten von Gescher" entstehen. Für diese hat der "Visionär" bereits Namen gefunden: Ruth-Garten, Marien-Garten, Garten der Maria Magdalena, Hildegard-Garten, Annette-Garten. Motto der Grünlage: "Habt Ehrfurcht vor der Pflanze – alles lebt durch sie."

Auf eigene Kosten hat der Jurist einen Internet-Auftritt unter www.berkel-landschaften.de eingerichtet, wo das Konzept vorgestellt wird. Im so genannten Gästebuch hat er bereits viel Zustimmung erfahren. Rest weiß aber auch, dass die Frage der Finanzierung eine entscheidende ist. "Mein Konzept besitzt Modell-Charakter und enthält einen ökologischen Bildungsauftrag. Für die Gründung solcher Projekte sind Gelder aus verschiedenen deutschen und europäischen Töpfen zu erwarten", ist er überzeugt. Von dem Projekt profitiere auch der Tourismus in der Stadt, sodass sich auch die Kommune daran beteiligen könnte. Ebenso könne sich das Bistum Münster beteiligen. Nicht zuletzt denkt Rest an die Gründung eines Fördervereins, um weitere Geldquellen zu erschließen.

Auf die Frage, warum er sich so für sein Modell einsetzt, sagt er: "Ich möchte einen Beitrag leisten gegen den drohenden Abriss. Als Sohn der Stadt möchte ich Impulse für die Erhaltung des Gebäudes als ein Haus Gottes geben."